

96
Key dem Grabe

Des
Wohl Edlen/ Vesten und Hochweisen Herrn

W. S. R. R. R.

Johann Christoph

Witzners/

Wohl meritirten Raths-Verwandten

Und p. r.

Altstädtischen Richters

Dieser Königlichen Stadt Thorn

Als derselbe den 23. Septemb.

Abends umb 9. Uhr selig in dem Herrn entschlief.

Und den 29. Ejusd. mit gewöhnlichen

SOLENNITETEN

Zur Erden bestattet wurde/

Wolte seine schuldige Condolentz
mit diesen geringen Zeilen

gegen das Vornehme Brauer Haus

ablegen

Desselben verbundenster Diener

J. S. Hermann L.L. A.A.C.



T H O R N

Gedruckt bey Johann Nicolai C. C. Hochw. Raths und
Gymn. Buchdrucker.



Alles Hauß/ daß unverhofft/ seine beste
Stück verlohren/
Daß ein harter Himmels-Schluß/ hat zu lau-
ter Angst erkohren/
Daß ein klägliches Verhängnüß/ gar biß auff
den Todt verlegt/

Und nun seinen besten Schmier/ in die düstre Nacht versetzt
Ach! wie könt ich deinen Stand/ deinen Schmerz/ dein Hän-
de Ringen/

Deines Jammerß Ueberfluß durch ein würdig Lied besingen?
Ach! mein Mund / den eigener Jammer fast zur Erden nie-
der schlägt/

Wird durch ein betrübtes Schrecken/ völlig in den Staub
gelegt.

Dein Verhängnüß/ dem ich soll einen sichern Trost gewähren
Uberschwemmt mein eigen Herß / durch ein Meer / von bitterm
Zähren.

Den Verlust / den ich empfunden / durch den Fall / der dich
verlegt/

Hat ach leyder! mein Gemütthe/ in den größten Gram gesetzt.
Doch mein eigener Jammer-Stand/ darff sich nicht den Klä-
gen gleichen/

Die durch einen höhern Trieb/ fast biß an die Wolcken reichen.
Denn/ Wohlseeliger dein Scheiden/ wird von manchen so
betweint

Daß der Schade den Sie fühlen/ schwer und unerseßlich
scheint.

Muß nicht die bedrängte Stadt/ selbst mit schweren Seuf-
hern sagen/

Daß viel Trost viel Zuversicht / werde mit dir hingetragen/
Da die Hoffnung deines Lebens/ grossen Nutz und Heyl ver-
sprach /

Und dein allzufrühes Scheiden alles Hoffen unterbrach?
Klaget

Klaget nicht der Väter Werk / die durch Mühe Sorg und
Wachen /
Unserer Wohlfahrt Stützen sind / unser Seyl beständig ma-
chen /
Da diß Edle Glied von Ihnen / in die Todten Reihe kam /
Daß ein grosses Theil der Sorgen / so getreulich auf sich nahm
Fast die werthe Bürgerschaft / ihre Lieb und ihr Ver-
trauen
Nicht durch Bey-Seid / herben Schmerz und getreue Seuff-
Her schauen ?
Sie beweint die Lieb und Güte / die sich allen willig wieß /
Und nicht leicht ein klagend Herze / schwer und traurig von
sich ließ.
Aber ach ein größrer Schmerz / will diß alles überwiegen /
Wenn ich sey den werthen Sohn / fast in Staub und Asche
liegen
Da dein allzufrühes Scheiden / alle Zuversicht verdringt /
Und sein bester Trost und Hoffen in ein Thränen Meer ver-
sinkt.
Hier verliert dein einig'ger Stamm bey dem allzuschweren
Leide /
Seines edlen Geistes Krafft / alle Zuflucht alle Freude.
Diese Last von Angst und Schrecken / und des Himmels har-
ter Schluß
Macht / daß Leib und Geist zusammen / völlig unterliegen
muß.
Wie der traurige Verlust / des Geschwisters treuer Liebe /
Seelen / so die Treu verknüpfft / fast biß auf den Todt betrübe
Weiß kein Reim recht auszudrucken. Wem muß nicht zu
Herzen gehn
Daß Sie ganz bestürzt vor Jammer / traurig und betrübt
da stehn

Alter

Hier ist zwar mein Trost zu schlecht; aber Euch betrübten
Seelen/

Wird der Herr der Euch verlegt / seine Tröstung nicht ver-
heelen.

Da die ausgeübte Sinnen / stets dem Himmel sich verpflichtet /
O / so fehlt gewiß von oben / hier auch Trost und Rettung nicht.
Denn ihr wisset / daß den Weg / der uns soll im Himmel leiten /
Unsers Herzens Regung nicht / selber sich darff zubereiten /
Heißt uns nun der Schluß des Himmels unter rauchen Dor-
nen gehn /

So muß ein gelafnes Herze / willig sich darzu verstehn;
Frommen Seelen ist genug / daß die Hand sie selber führet /
Welche Sorgfalt Lieb und Treu / auch bey dem Leiden nicht
verliehret.

Flucht der Erden-Trost von Hinnen / o so wird bey aller Pein /
Gottes Sorge / Schutz und Rettung mehr / als Freund
und Vater seyn.

Aber Du / Du Edler Geist / der den Sand der eiteln
Erden

So geduldig hingelegt / der von irdischen Beschwerden /
In der ewig süßen Wonne / weiter nichts empfinden kan;
Dir hat ja die Treu des Höchsten unvergleichlich wohl gethan.
Drum war deine Würde dir / welche du dir selbst erworben /
Biel zuschlecht und zu gering; Christus der vor dich gestorben /
Dein Erlöser war dir alles / und sein Geist der dich regiert /
Hat dein Denken von der Erden / bloß allein zu Gott ge-
führt.

Solte nicht ein solcher Tod / höchst beglückt und seelig heißen /
Auch den düstern Nebeldunst aller Traurigkeit durchreißen?
Wenn die Seele dort ohn Ende bey dem Höchsten triumphirt,
Und der Nachruhm bey den Frommen / nimmer seinen Glanz
verliert.

os)(o)s